Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 36 (1977)

Artikel: Rotzloch : Industrie seit 400 Jahren
Autor: Flüeler, Karl
Kapitel: 1601 : die Heilkraft der Schwefelquelle wird ausgenützt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698327

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

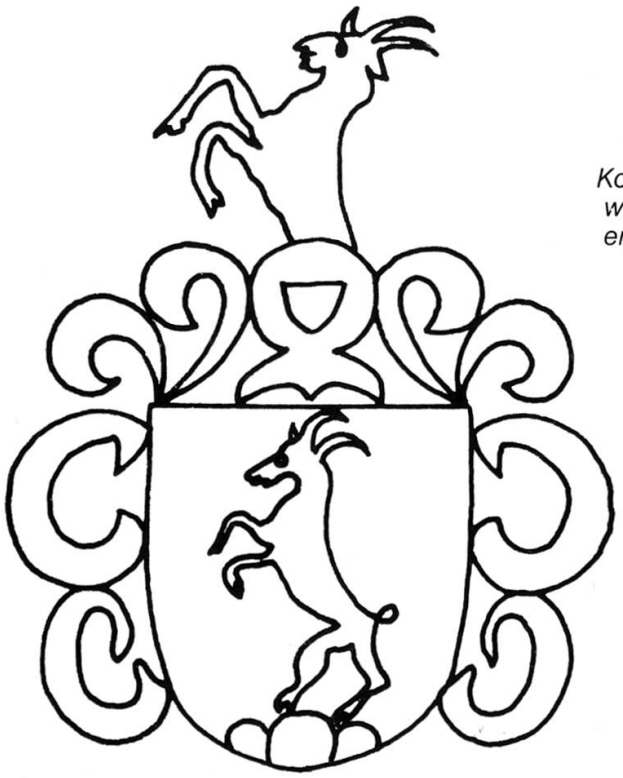
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1601
Die Heilkraft der Schwefelquelle wird ausgenützt

Als nächstes nahm Landammann Ryser die Nutzbarmachung der Schwefelquelle in Angriff. Auch in dieser Beziehung handelte er wieder ganz modern. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts waren nämlich die öffentlichen Badestuben wegen des Umsichgreifens des Aussatzes und der Syphilis in Verruf geraten. Dagegen förderten Ärzte, Geistliche und Regierungen den Besuch von sogenannten Wildbädern und Mineralquellen. Es kamen die sogenannten «Badefahrten» mit Aderlass, Schröpfen und Massagen in Mode.
Ryser konnte zwar im Rotzloch kein Warmbad, wie sie z.B. Baden oder Ragaz besitzen, anbieten. Das Wasser der Rotzlocher-Schwefelquelle sondert aber ein Schwefelwasserstoffgas ab. In geringer Quantität der atmosphärischen Luft beigemischt, vermindert es die Reizbarkeit der Luftwege und mässigt die Beschwerden bei manchen Atmungskrankheiten. Direkt mit der Haut in Berührung gebracht, leistet es bei Hautkrankheiten, Rheumatismus, venerischen Krankheiten, Lähmungen und chronischen Vergiftungen treffliche Dienste. Das Wasser der Schwefelquelle liess Ryser in ein Badehaus ableiten. Hier wurde es aufgeheizt. Am 11. Mai 1601 ersuchte er den Wochenrat um Holz zur Erstellung dieses Baues und am 28. April des folgenden Jahres erhielt er auch das Wirtsrecht zugunsten der Badegäste.[1] Damals war es üblich, die eigene Regierung, ja sogar die andern Orte (Stände)um die Stiftung von Wappenscheiben zu ersuchen, wenn man ein neues Haus erstellte. Ryser tat dies auch für sein «Gesellen- und Badhaus» im Rotzloch. Da die Orte offenbar etwas taube Ohren für dieses Anliegen hatten, wurden sie vom Nidwaldner Gesandten am 11. Juni 1602 an das Gesuch von Kommissar Ryser erinnert.[2]
Mehrere Badegäste Rysers kennen wir mit Sicherheit. Beim einen handelt es sich um den Stanser Pfarrer Johann Albert, einen Zuger. Er wurde am 20. Juni 1599 zum Pfarrer angenommen. Den Stansern war er nicht immer im Büchlein und den gnädigen Herren und Obern sowieso nicht, weil er scheint's gerne ass und noch lieber trank und vom Rat deshalb mehrfach ermahnt wurde, er solle sich in dieser Beziehung bescheidener halten. Die geistliche Obrigkeit warf ihm dazu



Wasserzeichen mit Wappen Riser. Kopiert aus Landtraths Erkantnussen wegen deren moseren steuer halber ergangen. Auszug von Beschlüssen bis 5. Mai 1705, StANW

noch Saumseligkeit in den priesterlichen Obliegenheiten vor. Trotz allem gestattete ihm die Regierung am 9.Juli 1605, im Rotzloch zu baden. Er solle sich aber anständig aufführen, heisst es im Beschluss.[3] Der Wirtsbetrieb im Rotzloch wurde 1602 durch einen Niklaus Kesseli, der 1567 das Nidwaldner Landrecht um 25 Gulden und das Stanser Genossenrecht um 100 Pfd. erkauft hatte, geführt. 1602 sagte Georg Tilger (Dillier) in einem Strafuntersuch aus, er habe durch den Wirt wiederholt eine halbe Mass Wein bringen lassen, die jeweils weniger vollgewesen sei, als wenn sie von der Serviertochter im Keller geholt worden sei; darauf habe er den Philipp Barmettler, einen weiteren Badegast, aufmerksam gemacht. Auch mit Vogt Kaspar Businger hatte Kesseli Differenzen, der die «Purscht», d.h. die Gesellschaft der jungen Burschen, die das Rotzloch aufsuchte, zum Teufel wünschte.[4]

[1] Joller Franz, a.a.O.
[2] Eidg. Abschiede 5/Abt. 1, S. 605, Nr. 470 n.
[3] RLLP III/670 zitiert bei Odermatt Regesten IV/298 und Odermatt Anton, Die Pfarrkirche von Stans, BGN 6/70.
[4] Niederberger Ferdinand: Die Gesellschaft der Herren Burger zu Beckenried und ihre Bruderschaft 1609 - 1966, Stans 1966, S. 37.